

Der Lehrpfad „Die Hölle von Joachimsthal“ in Tschechien

Erinnerungen (nicht nur) an die Opfer des kommunistischen Regimes

Die tschechische Nichtregierungsorganisation *Političtí vězni.cz* ist 2008 als informelle Initiative von Freiwilligen gegründet worden. Aus der ursprünglich spontanen Initiative von Studierenden wurde eine gut funktionierende Non-Profit-Organisation, die entsprechend der tschechischen Legislative als Bürgervereinigung errichtet und später zu einem Verein wurde. Ziel des Vereins ist es, die Erinnerung an politische Gefängnisstätten aufrechtzuerhalten und Bildungsaktivitäten zu diesem Thema zu entwickeln.

von Tomáš Bouška

Der Verein *Političtí vězni.cz* (Politische Gefangene.cz; <http://de.politicalprisoners.eu>) hat sieben aktive Mitglieder und zahlreiche Mitarbeiter/-innen aus Tschechien und dem Ausland. Er zielt primär auf eine breite Öffentlichkeit ab, deren Wissen über die nicht allzu lange zurückliegende Vergangenheit, insbesondere im Bereich von politischen Gefangenen, vertieft werden soll, und zwar lokal und international. Die Vereinsmitglieder sammeln Lebensgeschichten mittels der Methode *Oral History*, organisieren Weiterbildungsaktionen, Workshops, Ausstellungen u. Ä. Der Verein konzentriert sich bei seiner Tätigkeit langfristig auf das Gebiet um *Joachimsthal/Jáchymov* im Erzgebirge, wo er mit Hilfe von Zeitzeugen Erinnerungen sammelt, die noch vorhandenen Spuren und Überreste der Strafarbeitslager aufspürt und registriert und kommentierte Führungen zu den Lagern im Sinne des *tourisme de mémoire* durchführt.

2015 hat der Verein den Lehrpfad *Die Hölle von Joachimsthal* von Grund auf erneuert. Zudem wurde eine Dauerausstellung in einem der Gebäude, das im Bereich des ehemaligen Uranabbaus in Joachimsthal bis heute erhalten geblieben ist, entwickelt. Bei den Aktivitäten in der Region arbeitet der Verein mit örtlichen Vereinen, Organisationen und der interessierten Öffentlichkeit zusammen.

Er kooperiert u. a. mit dem *Institut für das Studium totalitärer Regime – Ústav pro studium totalitních režimů* in Prag und mit ordentlichen Mitgliedern der *Konföderation der politischen Gefangenen der Tschechischen Republik – Konfederace politických vězňů ČR*.

Der Lehrpfad „Die Hölle von Joachimsthal – Jáchymovské peklo“

Dieser Lehrpfad ist ein markierter Wanderweg in der Umgebung der Bergwerksstadt Joachimsthal im Erzgebirge. Die Trasse führt an und durch Orte, an denen sich in den 1940er und 1950er Jahren Arbeitslager für Zwangsarbeiter befanden, die im Uranabbau für das sowjetische Atomprogramm eingesetzt wurden. Hauptthemen des Lehrpfads sind nicht nur die Uranschächte und Arbeitslager, sondern auch die damals dort inhaftierten Menschen und der historische Kontext. Die Geschichte von Joachimsthal reicht jedoch viel länger zurück. Deshalb informiert der Pfad auch über die gesamte Geschichte der Stadt, die umgebende Natur und die Umwelt.

Der Lehrpfad hat 12 Stationen in Form von Informationstafeln, wobei man auch über QR-Codes des *Museums von Sokolov*, die auf die Internetseite mit der Beschrei-

bung der jeweiligen Station verweisen (www.jachymovskepekle.cz), zu den Informationen gelangen kann. Der 8,5 km lange Pfad ist mittelschwer, doch im Winter aufgrund der Witterungsbedingungen im Bergland nicht so gut begehbar.

Der ursprüngliche Lehrpfad entstand 2001 auf Initiative des heute nicht mehr bestehenden *Joachimsthaler Bergmannvereins Barbora – Hornický spolek Barbora*. Die Errichtung des Pfads wurde damals von der Karlsbader Zweigstelle der *Konföderation der politischen Gefangenen der Tschechischen Republik*, der Stadt Joachimsthal, vom Kreisamt und vom Tschechischen Wanderklub in Karlsbad/Karlovy Vary unterstützt.

Der Lehrpfad erlitt im Laufe der Zeit starke Schäden aufgrund von Vandalismus, aber auch aufgrund der rauen klimatischen Bedingungen. Doch auch inhaltlich gab es einiges zu verbessern. Damals lag die Befürchtung nahe, dass der Lehrpfad mit der Zeit gänzlich zerstört werden würde. 2013 habe ich mit meinem Mitarbeiter *Roman Ševčík* ein Projekt zur Erneuerung des Lehrpfads gestartet. 2014 ist es uns gelungen, eine Kampagne auf dem tschechischen Crowdfunding-Server *hithit.com* durchzuführen sowie eine Unterstützung seitens der *Stiftung Avast* zu erhalten. Weitere Vereinsmitglieder, Zeitzeuginnen/Zeitzeugen, Historiker/-innen und Mitarbeiter/-innen des Kreismuseums und die Unterstützung seitens der Stadt Joachimsthal kamen dazu. Eine wertvolle Hilfe waren auch ehemalige politische Gefangene, allen voran sei hier der unermüdliche *Zdeněk Mandrholec* aus Karlsbad angeführt.

Die Erneuerung des Pfades bestand vor allem in der Installation von neuen Tafeln mit aktualisierten Inhalten in neuem Design. Die Eröffnung erfolgte am 27. Juni 2015 am *Tag der Erinnerung der Opfer des kommunistischen Regimes*. Die Einleitungstafel wurde von den Paten des Lehrpfads, den ehemaligen politischen Gefangenen *Hana Truncová*, *Zdeněk Mandrholec* und *František Wiendl* feierlich eröffnet. Es folgte eine geführte Tour auf dem Pfad mit hundert Teilnehmenden und ein *Konzert für Joachimsthal* der Gruppe *The Tap Tap*. Diese Gruppe körperlich behinderter Musiker war auch bei der Vorbereitung der Wiederöffnung sehr behilflich, was dem Verein *Političtí vězni.cz* eine Nominierung für den Preis *Mosty – Brücken* für das Jahr 2015 einbrachte, der vom *Nationalen Rat von Personen mit gesundheitlicher Behinderung* vergeben wird.

Die Trasse des Lehrpfads ist ein Rundwanderweg mit gelber Markierung. Er beginnt mit der Tafel *Lehrpfad „Die Hölle von Joachimsthal“*, die sich beim städtischen Denk-

mal *Kreuzweg zur Freiheit* vor der Kirche *St. Joachim und St. Anna* in Joachimsthal befindet. Der Weg führt hinauf an der ehemaligen königlichen Münzstätte vorbei und über eine Treppe zur Tafel *Der Schacht Svornost (Eintracht)*. Von dort geht der Weg einen halben Kilometer durch den Wald zur Tafel *Stollen Nr. 1* und zur Tafel *Die Mauthausener Stiege* nach oben zu einem Plateau, wo sich das Arbeitslager *Svornost* befand. Dort steht nun die Tafel *Das Lager Svornost*. Der Weg führt dann vorbei an weiteren Tafeln in den Bereich der ehemaligen Grube und des Arbeitslagers *Nikolaj*. Von dort geht es auf einem befestigten Weg bis an den Ort der ehemaligen *Grube Eduard* und abwärts durch das Tal des *Eliš-Bachs* zur Station *Die Lager Eliáš*, in deren Nähe eine Abzweigung zum Pfadfinderkreuz und zum Mahnmal ist. Es folgt die Station *Lager Rovnost (Gleichheit)*. Die restlichen 1,3 km führen mit blauer Wandermarkierung vorbei an der Station *Schweiz* zur Kapelle der Muttergottes von Altöttingen, wo der Lehrpfad endet. Die Stationen sind mit QR-Codes mit weiteren Informationen versehen. Zurück in die Stadt geht es abwärts, vorbei an der Burgruine *Freudenstein*, dem *Šlikovka-Turm* mit einer schönen Aussicht auf den *Keilberg/Klínovec*.

Der wiederhergestellte Lehrpfad hat zum ersten Mal in seiner Geschichte auch ein eigenes Logo, geschaffen von *Ondřej Kafka* vom *Studio Kafka Design* (<http://kafka.cz>). Zentrales Motiv ist die *Paleček-Burg/Palečkův hrad*, das Modell einer mittelalterlichen Burg, welche die politischen Gefangenen vom *Arbeitslager Rovnost* zur Belustigung des dortigen Kommandanten *František Paleček* bauen mussten. Das Logo ist eine weitere kleine „Bildungsschiffre“, die die Besucher/-innen während ihrer Wanderung auf dem Pfad entdecken können.

Gemeinsam mit der Erneuerung des Pfades wurden Ansichtskarten, Magnete, T-Shirts und Taschen mit dem Logo entwickelt, die die Erinnerung an den Ort noch auf andere Weise greifbar machen. Die Gegenstände können im Joachimsthaler Informationszentrum gekauft und über die Internetseite bestellt werden.

Uran im tschechisch-deutschen Grenzgebiet als Bildungsthema

Im Anschluss an die *13. Konferenz der Deutsch-tschechischen Schulbuchkommission*, zu der ich im November 2014 ins sächsische Breitenbrunn mit einem Referat über Straf- und Arbeitslager und den Uranabbau eingeladen wurde, entstand im darauffolgenden Jahr die Internetseite mit Unterrichtsmaterial mit bahnbrechender Mission: „Das Themengebiet Uran aus der deutsch-tschechischen →

Grenzregion Erzgebirge wird bisher selten im Geschichtsunterricht an deutschen und tschechischen Schulen behandelt. Das sollte nicht so bleiben, denn das Thema fügt sich gut in die Lehrpläne der Jahrgangsstufen 9 und 10 ein. Für das Fach Geschichte, aber auch für Geografie und Physik möchten wir die wichtigsten Anknüpfungspunkte aufzeigen.“ (Vgl. zu diesen und den folgenden Ausführungen: <http://uran-deutsch-tschechischer-erinnerungsort.info>)



Bildung am authentischen Ort Joachimsthal Foto: Tomáš Bouška

Die Internetseite <http://uran-deutsch-tschechischer-erinnerungsort.info> behandelt die politische Geschichte, die Wirtschaftsgeschichte, die Umwelt, die kulturelle und lokale Vergangenheit und auch die Erinnerungskultur der Region Erzgebirge mit besonderer Berücksichtigung des Bergbauwesens und des Uranabbaus und wurde zusammen mit dem *Georg-Eckert-Institut* entwickelt. Eines der behandelten Module, das im Netz vorgestellt wird, ist der wiederhergestellte Lehrpfad *Die Hölle von Joachimsthal* bzw. Teile davon.

Der Lehrpfad hat damit eine neue Dimension erhalten. Außer der „statischen“ Gestalt von Informationen unter www.jachymovskepeklo.cz bekam die Thematik der Erinnerung an den Uran somit eine „dynamische“ Version in Form von Unterrichtsmaterial, das eine Interaktion von Pädagoginnen/Pädagogen und Schüler/-innen bzw. Studierenden erforderlich macht. Außer den klassischen erklärenden Textpassagen (z. B. über Kriegsgefangene, Häftlinge und Zwangsarbeit im Uranbergbau, über die Schächte *Mariánská*, *Barbora*, *Bratrství*, die Aufbereitungsanlage *Roter Turm des Todes*) bringt die Internetseite eine Karte vom Lehrpfad mit den einzelnen Stationen und bietet vor allem Aufgabenstellungen und Informationsquellen, meist in Form von kurzen Texten, Fotos, 3D-Animationen, Erinnerungen und Illustrationen von Zeitzeugen.

Dank dieses Web-Projekts, initiiert von den deutschen Kollegen *Robert Maier* und *Theresa Langer*, hat die bisherige Forschungs-, Exkursions- und Popularisierungstätigkeit eine neue, systematischere und bildungsmäßig klar formulierte Richtung erhalten. In diesem Projekt wird mit (wissenschaftlichen) Quellen gearbeitet und gleichzeitig werden die Schulgemeinschaften vor Ort sowie diejenigen, die sich über die Internetseite mit dem Thema befassen, aktiv eingebunden. So kann das große Potenzial der Joachimsthaler Erinnerungsorte durch alle Beteiligten genutzt und erweitert werden.

Mit diesem Projekt stellte der Lehrpfad *Die Hölle von Joachimsthal* nicht mehr nur den Versuch dar, an ein historisches Trauma zu erinnern, sondern er ist zu einem funktionierenden Bildungsinstrument geworden, der nun seinen Weg zu mehr Besucher/-innen aus Tschechien, Deutschland, aber auch aus dem weiter entfernten Ausland sucht. Im folgenden Absatz werden einige Gedanken vorgestellt, wie das gelingen könnte.

Erinnerung mit Hilfe von Orten, Objekten und Augenzeugen – Exkursionen nach Joachimsthal

In der Tschechischen Republik gehören Museen und Denkmäler nicht unbedingt zu Orten überbordender Kreativität, Technologie und Innovation. In der Vergangenheit hatte ich die Ehre, mich am Versuch, das Denkmal *Shoah Bubny* in Prag-Holešovice zu gründen, zu beteiligen, was mich in meiner Ansicht bestätigt hat. Für neue, moderne und interaktive Denkmäler gibt es keine Finanzmittel und sowohl für die örtliche politische Repräsentanz als auch für die breitere Öffentlichkeit, die Einfluss auf die Politiker/-innen ausüben könnte, stellt die Errichtung von Denkmälern keine Priorität dar. Bis auf wenige Ausnahmen (z. B. Denkmal *Lidice*) handelt es sich um statische Ausstellungen in Vitrinen mit einer Flut an Texten und einem Chaos aus authentischen Gegenständen und Imitationen, mit einem Besucherbuch am Ausgang und einer nicht aktualisierten Internetseite.

Dies wissend, gingen meine Kolleginnen/Kollegen und ich an die Darlegung der Geschichte von Joachimsthal bzw. (bis 1945) St. Joachimsthal anders heran. Die Schüler/-innen und Studierenden werden direkt an die historischen Orte geführt. In der Umgebung der ehemaligen Uranschächte und Arbeitslager wird eine dreifache Geschichte geschildert: die Geschichte der Bergbaustadt (die auf eine fünfhundertjährige Geschichte zurückblickt, also nicht nur auf die Zeit des Stalinismus in den 1950ern), die Geschichte der Objekte, die bis heute – beispielsweise in der Landschaft – sichtbar sind und die Geschichte der Zeit-

zeugen, die das Gefängnis hier am eigenen Leib erlebten (und davon erzählen). Die Kombination dieser Quellen und die Möglichkeit, damit verbundene authentische Orte zu besuchen, garantiert ein Erlebnis, das für Schüler/-innen und Studierende viel fesselnder ist als die Lektüre oder herkömmliche Geschichtsstunden. Exkursionen (in kleineren Gruppen bis zu 15 Personen) stellen außerdem eine willkommene Aktivität in Form von Bewegung an frischer Luft dar, die sich verbinden lässt mit einem Radausflug, mit Geocaching, Langlaufen oder einem Spaziergang in die umliegenden Sudetendörfer.

Bei den Spaziergängen bedienen wir uns neben der Bewegung auf dem Lehrpfad und der mündlichen Erklärung an den einzelnen Stationen gleich mehrerer bewährter Hilfsmittel, die den behandelten Stoff betonen und die Erinnerbarkeit erleichtern. Z. B. werden Auszüge aus der Literatur der Zeitzeugen direkt an den historischen Orten gelesen, auf die diese Texte Bezug nehmen oder die Teilnehmenden stellen sich in Fünferreihen auf, um sich den „Russischen Autobus“ besser vorstellen zu können, bei dem

Die größte Belohnung für die bisherigen Bemühungen wäre eine engere Zusammenarbeit mit Schulen und Bildungsstätten und eine systematische methodologische Weiterentwicklung.

die Aufseher bis zu dreihundert Gefangene mit Stacheldraht zusammenbanden und sie so als „menschliche Pakete“ zur Schicht in die *Grube Eduard* marschieren ließen. Bei guten Witterungsbedingungen gedenken wir der Opfer, indem wir einen Heißluftlampion steigen lassen, auf den die Jugendlichen vorher die Namen der Gefangenen sowie ihre Eindrücke, Mitteilungen und Wünsche schreiben.

Das örtliche Museum wird genutzt als Ort für die persönlichen Schilderungen des ehemaligen politischen Gefangenen *Zdeněk Mandrholec*, der das Joachimsthaler Uran-Fieber als verurteilter Feind der kommunistischen Tschechoslowakei erleben musste. Umgeben von vergrößerten Archivakten der Staatssicherheit, von Luftaufnahmen der Uranlager und einem Häufchen radioaktiver Steine erzählt er seine Geschichte auf höchst beeindruckende

Weise, wie unlängst in einem Artikel für die *taz. Die Tageszeitung* geschildert wurde (www.taz.de/!5427046).

Die Anwesenheit eines Zeitzeugen ist in jedem Bildungsprojekt von großem Vorteil, allerdings gilt auch im Falle der Joachimsthaler politischen Gefangenen, dass ihre Aussagen für junge Zuhörer/-innen kommentiert, ergänzt und im Geiste der Grundsätze der *Oral History* behutsam korrigiert werden müssen. Das Ziel ist nicht, auf Widersprüche zwischen individuellen Erinnerungen und geschichtlichen Ereignissen zu verweisen, sondern der (oftmals unbewussten) Verbreitung von Legenden, Halbwahrheiten und zweckgerichteten Reinterpretationen ohne tiefere Analyse und Erklärung entgegenzutreten. Die ehemaligen tschechoslowakischen Gefangenen sprechen beispielsweise oftmals von kommunistischen „Konzentrationslagern“, was ohne Kommentar zu einer Begriffsverwirrung und zu der Frage führt, wo sich denn in den Arbeitslagern die Gaskammern und Krematorien befunden hätten. Bei den kommunistischen Gefängnissen in der ehemaligen Tschechoslowakei, handelte es sich aber nicht um Vernichtungslager, sondern „nur“ um streng bewachte und extrem primitive Gefangenenubikationen in der Nähe der Bergwerksschächte, wobei die Vernichtung der Gefangenen aufgrund der schlechten Arbeits- und Versorgungsbedingungen jedoch in Kauf genommen wurde.

Die hier dargelegten Bemühungen, informelle Bildungsmöglichkeiten im Bereich der Lager von Joachimsthal zu entwickeln, sind nicht abgeschlossen und erfordern noch zahlreiche weitere Entwicklungsschritte. Die größte Belohnung für die bisherigen Bemühungen wäre eine engere Zusammenarbeit mit Schulen und Bildungsstätten und eine systematische methodologische Weiterentwicklung.

AUSSERSCHULISCHE BILDUNG 3/2017

Zum Autor



PhDr. Tomáš Bouška, Ph.D., Vorsitzender und Mitbegründer des Vereins *Politický vězeň*.cz, Prag. Lektor an der New York University Prague, Regisseur des Dokumentarfilms über die ehemalige politische Gefangene „K.Ch.“ und Mitautor des Buches „Czechoslovak Political Prisoners. Life Stories of 5 Male and 5 Female Victims of Stalinism“.

tomas.bouska@politicalprisoners.eu

Übersetzung aus dem Tschechischen: Johanna Posset